

# Häftlinge aus Belgien im KZ Neuengamme

## Belgien im Zweiten Weltkrieg

Obwohl sich Belgien bei Beginn des Zweiten Weltkrieges im September 1939 für neutral erklärt hatte, drangen deutsche Truppen am 10. Mai 1940 in das Land ein. Etwa zwei Millionen Belgierinnen und Belgier flüchteten nach Frankreich. Die Regierung ließ als Reaktion auf den deutschen Einmarsch als „gefährlich“ eingestufte Personen festnehmen, unter ihnen viele Flüchtlinge aus anderen Ländern, als „kommunistisch“ Verdächtige sowie Angehörige der flämischen (niederländischsprachigen) und wallonischen (französischsprachigen) nationalistischen Bewegungen.

Nach 18 Tagen heftiger Kämpfe verkündete Belgiens König Leopold III. die Kapitulation der belgischen Armee und erklärte sich selbst zum Kriegsgefangenen. Die Regierung unter Premierminister Hubert Pierlot kritisierte diese Entscheidung und flüchtete ins Exil, zunächst nach Frankreich, dann nach Großbritannien.

225 000 belgische Soldaten gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Wallonische und flämische Soldaten wurden von den deutschen Besatzern dabei unterschiedlich behandelt. Viele der flämischen Kriegsgefangenen wurden bereits am 6. Juni 1940 aus der Gefangenschaft entlassen. Die deutsche Besatzungsmacht erhoffte sich durch die Besserbehandlung der als „germanisierungsfähig“ eingestuften flämischen Bevölkerung Belgiens deren Unterstützung.

**Belgische Flüchtlinge und deutsche Panzer am Albert-Canal, südlich von Veldwezelt im Osten Belgiens, am 11. Mai 1940.**

*Foto: unbekannt.  
(BArch, Bild 146-1985-037-23A)*



## Die deutsche Besatzung

Das besetzte Belgien wurde unter den Befehl des „Militärbefehlshabers in Belgien“, General Alexander von Falkenhause, gestellt. Aufgrund seiner geografischen Lage war das Land aus Sicht der Besatzungsmacht wichtig für die Weiterführung des Krieges gegen Großbritannien. Die belgische Wirtschaft sollte für die deutsche Kriegswirtschaft produzieren; dafür sollten im Gegenzug keine belgischen Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt werden. Trotzdem wurde im Oktober 1942 die Erfüllung der Arbeitspflicht im Deutschen Reich angeordnet; bis Kriegsende mussten ca. 280 000 Belgierinnen und Belgier in Deutschland arbeiten.

Die deutsche Militärverwaltung konnte sich auf die Kollaboration breiter Teile der belgischen Administration sowie belgischer faschistischer Organisationen und Parteien stützen. Dies galt auch für die Erfassung, Ausgrenzung, Enteignung und Deportation der in Belgien lebenden Jüdinnen und Juden, die überwiegend Flüchtlinge waren und nicht die belgische Staatsbürgerschaft besaßen.

Wartende vor einem Geschäft in Brüssel, nicht datiert. Die belgische Bevölkerung litt ab Winter 1940/41 unter Nahrungsmittelknappheit; Lebensmittel wurden rationiert und es entwickelte sich ein reger Schwarzmarkthandel.

*Foto: Joseph Roland.  
(VG Bild-Kunst, Bonn)*



## Kollaboration

In Belgien gab es mehrere politische Strömungen und Organisationen, die mit der deutschen Besatzungsmacht sympathisierten und kollaborierten.

Im „Vlaams Nationaal Verbond“ (VNV) fanden sich flämische Nationalisten zusammen, die – unterstützt durch die deutsche „Flamenpolitik“ – ein unabhängiges, mit Deutschland verbündetes Flandern anstrebten. Auch der Verband „De Vlag“ („Duitsch-Vlaamsche Arbeidsgemeenschap“) war antibelgisch eingestellt und verfolgte das Ziel eines unabhängigen Flanderns.

Auf wallonischer Seite bestand unter der Leitung von Léon Degrelle die katholisch orientierte Organisation „Rex“, die faschistische, belgisch-nationalistische und antikommunistische Ideen propagierte.

Sowohl auf flämischer als auch auf wallonischer Seite bestanden weitere, zum Teil bewaffnete Gruppen und Einheiten, die mit der deutschen Besatzungsmacht kollaborierten; die SS stellte jeweils flämische und wallonische Freiwilligeneinheiten auf.

**Flämische SS-Freiwillige in Brügge,  
September 1943.**

*Foto: unbekannt. (Centre d'Études  
et de Documentation Guerre et Sociétés  
contemporaines, Brüssel, 21681)*



**„Komm zu uns!“ Anwerbung  
von Freiwilligen für die SS-Panzer-  
division „Wallonien“, 1944.**

*(BArch, Plak 003-025-051)*



## Widerstand

Widerstandsgruppen unterschiedlicher politischer Richtungen verübten Sabotageakte auf Verkehrswege, Telefonverbindungen und Stromleitungen, um den deutschen Nachschub, aber auch die Produktion zu behindern, gaben militärische Informationen an die britische Regierung weiter, halfen abgeschossenen britischen Piloten bei der Flucht und bekämpften belgische Kollaborateure.

Die Widerstandsgruppe „FI“ („Front de l'indépendance“, Front der Unabhängigkeit) formierte sich im Frühjahr 1941 unter der Führung der Kommunistischen Partei Belgiens und entwickelte sich zur größten Gruppierung des Widerstands. Das Ziel, eine breite Einheitsfront mit anderen Parteien zu bilden, wurde zwar nicht erreicht, jedoch koordinierte die FI die Zusammenarbeit von Gruppen unterschiedlicher politischer Richtung. Dazu gehörten die „Partisans armés“ (Bewaffnete Partisanen) und der bewaffnete Arm der FI, die „Milices patriotiques“ (Patriotischen Milizen), die in den letzten Monaten der Besatzung gegründet wurden, um die Alliierten zu unterstützen.



Für den belgischen Widerstand hatte die illegale Presse große Bedeutung. So verteilte die Widerstandsorganisation „Front de l'indépendance“ am 9. November 1943, zum 25. Jahrestag der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg, 50 000 Exemplare einer gefälschten Ausgabe der viel gelesenen Zeitung „Le Soir“. Die Überschrift lautete „Erfolgreiche Strategie. Berlin gesteht die überaus ernste Lage ein.“

(Centre d'Études et de Documentation Guerre et Sociétés contemporaines, Brüssel, AA 1494)



## Victor Malbecq

Victor Malbecq, geboren 1925 in Ixelles, wuchs bei Brüssel auf. Er engagierte sich im belgischen Widerstand und war bei den „Milices Patriotiques“ aktiv, die der „Front de l'indépendance“ angehörten. Im August 1944 wurde Victor Malbecq von der Sicherheitspolizei und wallonischen SS-Männern verhaftet. Im September 1944 erfolgte sein Transport in das KZ Neuengamme. Er überlebte die Räumung des Außenlagers Schandelah und das „Auffanglager“ Wöbbelin. Victor Malbecq kehrte im Mai 1945 nach Belgien zurück und engagierte sich später in der Amicale Internationale KZ Neuengamme.



**Victor Malbecq, 1944.**

*(Privatbesitz Victor Malbecq)*

Überall in der Gegend gab es Kriegsveteranen, die noch lebten und die die Deutschen selbstverständlich nicht mochten, und da gab es schon beginnende Widerstandsbe-  
wegungen. [...] Es gab Berichte, kleine heimliche Zeitungen, die gedruckt und im ganzen Viertel verteilt wurden, die man von Tür zu Tür trug, um sie zu verteilen [...]. Kriegsveteranen [...] hatten [...] Waffen zu Hause, die nicht angemeldet waren. [...] Ich brachte sie zu anderen Leuten. [...] Am Tag meiner Verhaftung, das war am 12. August 1944, [...] waren wir in einem Wald in der Nähe von Brüssel verabredet, [...] um Schießübungen mit der Maschinenpistole zu machen. [...] Und da gab es einen, der bei den Deutschen verraten hat, was wir tun wollten. Und die Deutschen kamen, sie fanden Waffen, sie fanden MPs, sie haben alle umzingelt, und alle wurden verhaftet. [...] Wie viele waren wir? Um die 30 herum. [...] Man brachte uns zur Gestapo und dort wurden wir in die Keller gesperrt. [...] Wir warteten darauf, befragt und verprügelt zu werden, aber es war bereits der 13. August, die Deutschen begannen da schon, sich zurück-zuziehen. [...] [Die Deutschen] begannen, das Gefängnis zu evakuieren, die Leute, die ihnen am wenigsten wichtig erschienen. Also wurden wir als erste evakuiert. [...] Wir fuhren über Holland nach Deutschland, nach Neuengamme.

## Pierrette Cuelenaere

**Pierrette Cuelenaere,  
September 1941.**

*Foto: unbekannt.  
(ANG, 1988-8993)*



Pierrette Cuelenaere, geboren 1922, studierte in Gent und war Mitglied der „Revolutionären Volksjugend“. Sie beteiligte sich an der illegalen Arbeit gegen die deutsche Besatzung. Am 11. Januar 1942 wurde sie verhaftet und als „Nacht und Nebel“-Häftling nach Deutschland verschleppt. Pierrette Cuelenaere wurde im Februar 1943 von einem Sondergericht in Bochum zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Von Mai bis Juli 1944 verbüßte sie die Strafe im Gefängnis Fuhlsbüttel in Hamburg und wurde anschließend in andere Anstalten verlegt, bis sie 1945 von den Alliierten befreit wurde.

**Pierrette Cuelenaeres**  
**Gefangenenkarteikarte aus dem**  
**Gefängnis Fuhlsbüttel.**

(StA HH, 242-1 II, Abl.13)

Platz für Reihe	A B CD E F G H I K L M N O P Q R S T U VW XZ																			
	<b>Suddeutsche Gefängnisse</b>																			
<b>AMIS. AMISOUZI</b>			<b>Joury Jean</b> (Rufname)						<b>Cuelenaere</b> (Familiennam)									Gefangenenbuch- <b>259/43</b>		
Eingeliefert Gestellt <b>17. 9. 43</b>			<b>Pierrette Jeanne Cuelenaere</b>						<b>Elisabeth</b>											
am <b>14. 12. 1922</b> in <b>Paris</b>			<b>Frankreich</b>						<b>Schneiderin</b>											
von <b>U. Haftanst. Essen</b>			<b>K.</b>						<b>Zwynaardsteenweg</b>									Unterbringung:		
Vorstrafen usw.:			Bekenntnis: ... Wohnung: <b>292</b>						Zuletzt polizeilich gemeldet: <b>ledig</b>											
<input type="checkbox"/> Zuchthaus, <input type="checkbox"/> Gefängnis, <input type="checkbox"/> Haft, <input type="checkbox"/> Geldstrafe, <input type="checkbox"/> Sicherungsverwahrung, <input type="checkbox"/> Arbeitshaus, <input type="checkbox"/> Unterbringung in Heil- und Pflegenstalt, <input type="checkbox"/> Unterbringung in Trinkerheilstalt.			Ruf- und gegebenenfalls Geburtsname des Ehegatten: <b>XXX</b>						Zahl der Kinder: <b>XXX</b>											
Letztmalig entlassen im Jahre:			Name und Wohnort des nächsten Angehörigen (Mutter, Ehegatte usw.): <b>Pierre Cuelenaere, wie oben</b>																	
in:			Verteidiger: <b>Paris Wehrhaft mit der Infanterie</b> Tatgenossen: <b>Paris Wehrhaft, Paris Wehrhaft, Paris Wehrhaft</b> <b>Paris Wehrhaft mit der Infanterie</b>																	
Heftrand	Vollstreckungs- behörde oder sonstige um Aufnahme ersuchende Behörde	Straf- entscheid- ung usw.	Straftat - Tatverdacht -	a) Art und soweit möglich Dauer bzw. Höchstdauer der zu vollstreckenden Strafe, Maßregel der Sicherung u. Besserung oder sonstigen Freiheitsentziehung b) Anzurechnende Untersuchungshaft	Straf- oder Verwahrungszeit		Neues/Ende der Straf- oder Verwah- rungszeit	Austritts- tag und Tageszeit	Grund des Austritts											
	<b>O. St. A.</b>	<b>U.</b>	<b>Nichtabl.</b>	a) <b>3 Jahre</b>	<b>22. 2. 43</b>	<b>11. 1. 44</b>		<b>10. 4. 43</b>	<b>Criminal.</b>											
	<b>Essen</b> S 32 X La 63/42	<b>S. G.</b> 22. 2. 43	<b>deutschf.</b> <b>Propaganda</b> <b>materials</b>	G. b) <b>407 Tg.</b>	Uhr <b>43</b> Min. <b>0</b>	Uhr <b>45</b> Min. <b>0</b>		Uhr Min.	<b>Criminal.</b> <b>Criminal.</b>											
					Uhr Min.	Uhr Min.		Uhr Min.	<b>30 4 43</b> <b>mit</b> <b>fortschritt.</b> <b>29. 4. 43</b> <b>5 8-43</b>											
Vollz.O. A 7 Karteikarte. 1500. 4. 43. E/0708																				

## Verfolgung und Deportation

Im besetzten Belgien wurden Jüdinnen und Juden, Angehörige der kommunistischen, sozialistischen und sozialdemokratischen Bewegung, Emigrantinnen und Emigranten und andere Frauen und Männer, die unter Verdacht standen, gegen die deutsche Besatzungsmacht zu arbeiten, erfasst, verfolgt und verhaftet. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Bekämpfung des kommunistischen Widerstands. Im Februar 1941 wurde die so genannte „Sicherheitshaft“ eingeführt, die es erlaubte, Personen zur „Verhinderung von reichsfeindlichen Handlungen“ zu verhaften. Auf ausgedehnte Streiks der Bergarbeiter im Frühjahr 1941 reagierte der Militärbefehlshaber in Belgien mit Massenverhaftungen.

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 verschärfen sich die Repressionsmaßnahmen in Belgien, zu denen nun auch Geiselschießungen und Deportationen zählten. Im Juli 1941 wurden erstmals Gefangene in ein Konzentrationslager nach Deutschland deportiert.

1940 war in dem Fort Breendonk bei Antwerpen ein Konzentrationslager eingerichtet worden. Über 3500 Gefangene durchliefen das Lager Breendonk, viele von ihnen wurden von dort in Konzentrationslager im Deutschen Reich deportiert.

Sammelstelle für Internierte und Ausgangspunkt für Deportationen waren auch das Lager Fort Huy und das Wehrmachtsgefängnis St. Gilles in Brüssel.

*Aus: News From Belgium, ca. 1943.  
(ASa, Nachlass Ponger)*



## Die Deportation der jüdischen Bevölkerung

Zu Beginn der deutschen Besatzung lebten in Belgien etwa 70 000 Jüdinnen und Juden, vor allem in Brüssel und Antwerpen. Die Mehrzahl von ihnen waren Flüchtlinge aus Osteuropa, die nach dem Ersten Weltkrieg nach Belgien gekommen waren. Sie besaßen nicht die belgische Staatsangehörigkeit, sondern waren staatenlos. Unmittelbar nach dem Einmarsch erließen die deutschen Besatzungsbehörden Gesetze zur Ausgrenzung der Jüdinnen und Juden aus dem öffentlichen Leben: Ihre Bürgerrechte wurden eingeschränkt, ihr Besitz enteignet und bestimmte Berufe standen ihnen nicht mehr offen.

Im Sommer 1942 begannen die Deportationen aus Belgien; in einer Kaserne in Mechelen wurde hierfür ein Transitlager eingerichtet. Zwischen dem 4. August 1942 und dem 31. Juli 1944 wurden insgesamt etwa 25 000 Jüdinnen und Juden sowie etwa 350 Sinti und Roma aus Mechelen in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Nur etwa 1200 von ihnen überlebten. Etwa 5000 Jüdinnen und Juden aus Belgien wurden von Frankreich aus deportiert.

Etwa 25 000 Jüdinnen und Juden konnten mit breiter Hilfe aus der Bevölkerung und durch den belgischen Widerstand, dem auch zahlreiche Jüdinnen und Juden angehörten, versteckt und gerettet werden. Eine spektakuläre Rettungsaktion des jüdischen Widerstands fand in der Nacht vom 19. auf den 20. April 1943 statt: Ein bewaffneter Angriff auf einen Deportationszug von Mechelen nach Auschwitz ermöglichte 254 Menschen die Flucht; 23 von ihnen wurden von den Zugwachen erschossen, alle anderen konnten entkommen.





**Ankunft jüdischer Häftlinge im  
Sammellager Mechelen, August  
1942.**

*Foto: SS. (Jewish Museum of Deportation  
and Resistance, Mechelen,  
Fons Kummer, P 000749)*



**Jules Wellner mit seinen drei Kindern Marcel (links), Myriam und Daniel, 1942.**

*Foto: unbekannt. (USHMM, 56401)*

Lucie und Jules Wellner lebten mit ihren drei Kindern Marcel, Myriam und Daniel in Antwerpen. Als im Sommer 1942 die Gefahr der Deportation der jüdischen Bevölkerung wuchs, erklärten sich Elisabeth und Pierre Misselyn, ein befreundetes Ehepaar der Familie, das selbst acht Kinder hatte, dazu bereit, die drei Kinder der Familie Wellner bei sich zu verstecken. Am 12. September 1942 holten sie die Kinder zu sich. Außenstehenden wurden sie unter anderen Namen als Cousins und Cousine vorgestellt. Im Oktober 1942 versuchten die Misselyns auch, Verstecke für Lucie und Jules Wellner zu finden, die jedoch am 31. Oktober festgenommen und nach Auschwitz deportiert wurden.

Ein Jahr lang gelang es der Familie Misselyn, Marcel, Myriam und Daniel Wellner zu verstecken. Im September 1943 erfuhr die Gestapo von dem Aufenthaltsort der Kinder. Pierre Misselyn wurde von der Gestapo vorgeladen, die mit der Festnahme der gesamten Familie Misselyn drohte. Durch einen Zufall wurden sie jedoch gerettet: Der Fall wurde nach einem Personalwechsel in der Antwerpener Gestapo nicht weiter verfolgt und Marcel, Myriam und Daniel Wellner entgingen der Deportation. Ihre Eltern, Lucie und Jules Wellner, überlebten nicht.

## Das Kriegsende in Belgien

Ende August 1944 rückten die alliierten Truppen über Nordfrankreich in Richtung Belgien vor. Am 3. September 1944 wurde Brüssel befreit, einen Tag später Antwerpen. Am Rhein wurde der Vormarsch jedoch von der Wehrmacht aufgehalten, und im Winter 1944/45 gelang es deutschen Truppen mit der so genannten Ardennenoffensive, die alliierten Armeen zeitweilig zurückzudrängen.

König Leopold III. war mit seiner Familie im Juni 1944 im Deutschen Reich interniert worden und wurde erst im Mai 1945 durch US-amerikanische Truppen befreit. Politische Auseinandersetzungen um die Rolle des Königs während des Krieges und um seine Haltung gegenüber den deutschen Besatzern, dem belgischen Widerstand und der Exilregierung in London verhinderten seine sofortige Rückkehr nach Belgien. 1946 wurde er zwar vom Vorwurf des Verrats freigesprochen, die öffentliche Kontroverse dauerte jedoch an. 1950 fand eine Volksabstimmung statt, bei der 57 % der Bevölkerung für die Rückkehr des Königs stimmten. Daraufhin kam es im Juli 1950 vor allem im französischsprachigen Teil Belgiens zu Unruhen, einem Generalstreik und Attentaten, die vier Todesopfer forderten. Ende Juli 1950 dankte Leopold III. zugunsten seines Sohnes Baudouin ab, der eine breitere Unterstützung in der Bevölkerung hatte.



**Ein kanadischer Soldat im Gespräch mit zwei belgischen Widerstandskämpfern in Brügge, September 1944.**

*Foto: Aikmann.  
(Department of National Defence,  
Library and Archives Canada, PA-116733)*

## Belgische Häftlinge im KZ Neuengamme

Aus dem Fort Breendonk traf am 24. September 1941 ein erster Transport mit 250 belgischen Gefangenen im KZ Neuengamme ein. Ein weiterer großer Transport mit über 1300 Gefangenen aus Breendonk erreichte das KZ Neuengamme drei Jahre später, am 2. September 1944.

Die Zahl der belgischen Häftlinge im KZ Neuengamme wird auf 4850 Männer und 150 Frauen geschätzt, namentlich bekannt sind 2650 männliche und 58 weibliche Häftlinge.

1483 Todesfälle von belgischen Häftlingen sind nachgewiesen. Die meisten starben im Hauptlager, während der Räumungstransporte im Frühjahr 1945 und bei der Bombardierung der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945. 35 Männer wurden im Rahmen der Mordaktion „14f13“ in der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg/Saale vergast.

## Der erste Transport

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurden in den von den Deutschen besetzten westeuropäischen Ländern Verhaftungsaktionen gegen Kommunisten und Kommunistinnen und andere Personen durchgeführt, die als „gefährlich für das Reich“ galten. In Belgien waren über 300 Personen betroffen, die Ende Juni 1941 verhaftet wurden. Für sie war die Deportation nach Deutschland vorgesehen, um sie von ihrem bisherigen Wirkungsfeld zu trennen. Am 22. September 1941 verließ der erste Transport mit 250 politischen Gefangenen Belgien in Richtung KZ Neuengamme, das er am 24. September erreichte.

## René Blicck

### René Blicck, nicht datiert.

*Foto: unbekannt.  
(Nationaal Gedenkteken van het  
Fort van Breendonk)*



René Blicck, geboren 1910 in Schaerbeek, war Mitarbeiter der Redaktion verschiedener Arbeiterzeitungen, Rechtsanwalt am Appellationsgericht in Brüssel, Schriftsteller und Dichter. Nach der Besetzung Belgiens durch die Wehrmacht engagierte er sich im Widerstand und war an der Erstellung illegaler Zeitungen beteiligt. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion wurde er am 22. Juni 1941 von der Gestapo verhaftet und über das Lager Breendonk in das KZ Neuengamme deportiert. Er beteiligte sich an Widerstandsaktivitäten im Lager und wurde als Beauftragter für Kontakte mit den französischen politischen Häftlingen eingesetzt, die 1944 in das Lager kamen. Während dieser Zeit schrieb er auf Fetzen entwendeten Papiers heimlich Gedichte, die er und seine Kameraden auswendig lernten. René Blicck kam am 3. Mai 1945 bei der Bombardierung der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht ums Leben.



## Pierre de Tollenaere

Pierre de Tollenaere, geboren 1907, wurde am 22. Juli 1941 wegen der Teilnahme an einer Demonstration in Brüssel verhaftet und in das KZ Neuengamme deportiert. Dort arbeitete er im Kommando Jastram, einem Rüstungsbetrieb. Fehlerhafte Schweißarbeiten wurden Pierre de Tollenaere als Sabotage ausgelegt und er wurde am 10. Dezember 1944 auf dem Appellplatz öffentlich erhängt.

**Rémy Démosthène aus Frankreich berichtete über Pierre de Tollenaere:**

*Die bedeutendste Sabotage war die von Pierre de Tollenaere (Belgier), er arbeitete in unserem Kommando Jastram im zweiten Gebäude. [...] Er hatte sehr genau seine Sabotage vorbereitet. Es war nach meiner Kenntnis der klügste und größte Sabotageakt in Neuengamme. [...] Wenn ich mich nicht täusche, wurde er Ende Oktober 1944 festgenommen. [...] Die Gestapo kam zahlreich zu seinem Prozess am 6. Dezember 1944. Sonntag war der Galgen mitten auf dem Appellplatz aufgestellt worden. [...] auch jetzt, nach zwei Monaten, während denen er geschlagen und gefoltert wurde, erschien Pierre de Tollenaere vor dem Galgen, um erhängt zu werden, mit beeindruckender Kraft und Ruhe. Nach dem Verlesen des Urteils durch einen SS-Mann wurde Pierre de Tollenaere erhängt. Er konnte sich aber noch von uns herzzerreißend verabschieden: „Ich sterbe für mein Vaterland. Es lebe der Kommunismus. Adieu, Kameraden!“*

*Rémy Démosthène. Bericht, nicht datiert. Übersetzung. (ANg, HB 1310)*

## Jan Everaert

### Jan Everaert, 1985.

*Foto: unbekannt.  
(ANg, 1990-9425)*



Jan Everaert wurde 1920 in Oostende geboren. Er war Medizinstudent, als er am 31. Juli 1941 verhaftet und über das KZ Breendonk im September 1941 in das KZ Neuengamme deportiert wurde. Dort war er überwiegend als Pfleger im Krankenrevier eingesetzt. Nach Kriegsende war er ein wichtiger Zeuge im britischen Militärgerichtsprozess im Curio-Haus gegen die Hauptverantwortlichen des KZ Neuengamme 1946.

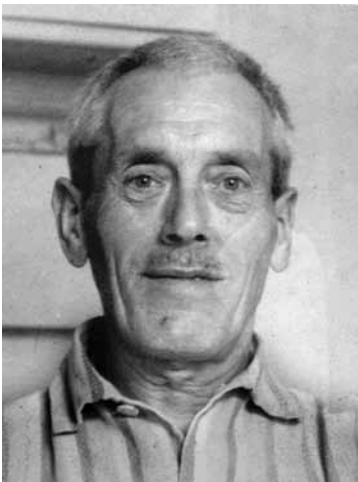
*[Ich wurde verhaftet], weil ich Mitglied des sozialistischen Studentenbundes und der Widerstandsbewegung war. Zuerst war ich im Gefängnis in Gent und kam dann ins KZ Breendonk/Belgien. Von dort aus wurde ich mit 260 Belgiern nach Neuengamme gebracht. An das genaue Datum kann ich mich nicht erinnern, es war ungefähr Ende September 1941. Man hat uns nicht vor ein Gericht gestellt. [...]* Anfangs arbeitete ich als Steinmetz im Klinkerwerk, 1942 kam ich als Pfleger ins Revier. Dort arbeitete ich bis Mitte 1943. Auf Befehl des Untersturmführers Schramm wurde die Anzahl der Pfleger herabgesetzt. Auf 100 Häftlinge kam nur ein Pfleger. Unter den entlassenen Pflegern befand ich mich. Ich wurde bei der Fertigungsstelle [Walther-Werke] zur Arbeit eingestellt. Da blieb ich aber nicht lange. Damals war ich mit einem deutschen Gefangenen befreundet und da die Pfleger im Revier weniger wurden, versuchten wir Medikamente zu erhalten, um selber Hilfe zu leisten. Ein Deutscher wusste davon. Er verriet uns und wir wurden verhaftet unter dem Verdacht, dass wir die SS vergiften wollten. Nach diesem Vorgang kam ich ins Elbe-Kommando. [...] Ende 1943 ging ich wieder als Pfleger ins Revier zurück. Bis zur Evakuierung blieb ich im Revier. Zuerst war es im Revier viel schlechter als später. [...] Der Grund [für die] Besserung lag darin, dass man versuchte, die Gefangenen durch bessere Behandlung arbeitsfähiger zu machen, da die Kriegsindustrie in der Nähe des Lagers lag.

*Jan Everaert. Aussage im Curio-Haus-Prozess, 21.3.1946. Aus: Curiohaus-Prozess, Bd.1, hg.v. Freundeskreis e.V., Hamburg 1969, S. 58f.*

## Julien Lahaut

**Julien Lahaut nach der Befreiung im KZ Mauthausen, 1945.**

*Foto: unbekannt.  
(Centre des archives communistes  
en Belgique, Brüssel, 860)*



Julien Lahaut wurde 1884 in Seraing bei Liège (Lüttich) geboren. 1902 wegen Beteiligung an einem Streik entlassen, gründete er 1905 eine Metallarbeitergewerkschaft. Während des Ersten Weltkrieges war er Soldat. 1923 trat Julien Lahaut der Kommunistischen Partei Belgiens bei.

Am 22. Juni 1941 wurde er verhaftet und zunächst im Fort Huy inhaftiert. Mit dem Transport vom 22. September 1941 kam er in das KZ Neuengamme. Über seine Haftzeit im Lager ist nichts bekannt. Am 3. August 1944 wurde Julian Lahaut in das KZ Mauthausen überstellt, wo er Anfang Mai 1945 befreit wurde.

1946 wurde Julien Lahaut Vorsitzender der belgischen Kommunistischen Partei, die in der so genannten „Königsfrage“ Stellung gegen die Rückkehr König Leopold III. aus dem Exil bezog. 1950 führten die Auseinandersetzungen zu schweren Unruhen in Belgien. Am 18. August 1950 wurde Julien Lahaut vor seinem Haus ermordet.

**Ausschnitt aus der Zeitung der  
Kommunistischen Partei Belgiens  
„Drapeau Rouge“ vom 7. Oktober  
1941, in der über die Deportation  
Julien Lahauts berichtet wurde.**

*(Centre des archives communistes en  
Belgique, Brüssel)*

## JULIEN LAHAUT et ses compagnons de captivité ont été déportés en Allemagne

### EXIGEZ LEUR LIBÉRATION!

Une nouvelle mesure des nazis contre les détenus politiques : tous les belges valides qui étaient incarcérés à la forteresse de Huy viennent d'être déportés en Allemagne.

C'est brusquement que nos compatriotes, au nombre de 120 environ, furent sortis de leur prison et embarqués dans un train en partance vers l'Allemagne. Parmi ceux-ci se trouvait notre vaillant JULIEN LAHAUT, à peine remis de ses graves blessures, et les autres camarades communistes arrêtés au cours de ces derniers mois dans la région liégeoise.

Les déportés profitèrent de ce transfert pour lancer plusieurs messages, informant leurs familles que leur moral était excellent et que leur certitude de la victoire finale était plus solide que jamais. Ces messages, lancés des wagons, furent transmis aux intéressés.

A Bressoux, le train s'arrêta. Dès que les ouvriers du chemin de fer apprirent quels étaient les prisonniers, ils entourèrent le train et entrè-

rent en contact avec les détenus malgré l'opposition des sentinelles. En un clin d'œil ils rassemblèrent tout ce qui se trouvait dans le magasin de leur économe, nourriture, boisson, tabac, et distribuèrent ces provisions aux déportés. Avant que le train ne s'ébranlât, malgré les menaces des garde-chiourmes nazis, notre ami LAHAUT parvint à prendre la parole pour remercier les braves cheminots et leur clamer une fois encore sa volonté de poursuivre la lutte, et sa confiance en la victoire.

Travailleurs ! N'abandonnons pas à leurs bourreaux les courageux antifascistes que les Allemands exilent à présent dans le III<sup>e</sup> Reich, où ils avaient déjà envoyé d'autres courageux lutteurs, tels notre ami NEURAY, condamné à trois ans de prison pour avoir défendu les droits de ses compagnons de travail des C.E.B.

Exigeons la libération de Lahaut, de Neuray, de Borremans, de Heyndels, et des autres victimes de la Gestapo !

## Jean-Marie Vanden Eynde

**Jean-Marie Vanden Eynde bei einer Gedenkveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Mai 2005.**

*Foto: Mark Mühlhaus.  
(ANG, 2010-2443)*



Jean-Marie Vanden Eynde, geboren 1922, wurde am 31. Juli 1944 im Kloster Thy-le-Château bei Charleroi verhaftet und in das KZ Neuengamme deportiert. Über die Verhaftung berichtete er:

*Am 31. Juli 1944 führte die Gestapo eine Razzia in den Gebäuden des Klosters durch und verhaftete 14 Personen, sowohl Ordensmitglieder als auch Personal. Den Grund unserer Verhaftung teilte man uns nicht mit. Während der Durchsuchung sagte uns ein Gestapo-Mitarbeiter, dass er uns für Kommunisten halte, die sich als Priester verkleideten! (Nach unserer Befreiung, etwa im Jahr 1946, hat man im Gefängnis von Charleroi in den Archiven den Grund meiner Verhaftung gefunden: „Hören des Rundfunks der Alliierten“.) Wir wurden einen Monat lang im Gefängnis Trazignies in Charleroi inhaftiert. Am 31. August 1944 bekamen alle Gefangenen ein Stück Brot und fuhren zu jeweils 50 in jedem Viehwaggon in das KZ Neuengamme, wo wir am 2. September 1944 ankamen.*

*Jean-Marie Vanden Eynde. Bericht, Oktober 2002. Übersetzung. (ANG, HB 1742)*

## Die Razzien in Meensel-Kiezegem

**Jef Claes aus Meensel-Kiezegem nach der Befreiung, 1945. Jef Claes, geboren 1918, überlebte die Außenlager Porta Westfalica und Schandelah des KZ Neuengamme. Am 2. Mai 1945 wurde er im Außenlager Wöbbelin von US-amerikanischen Truppen befreit.**

*Foto: Marc Cauwbergs.  
(Privatbesitz Oktaaf Duerinckx)*



In der Nähe der nordöstlich von Brüssel gelegenen Dörfer Meensel und Kiezegem wurde am 30. Juli 1944 Gaston Merckx erschossen, dessen Familie mit den deutschen Besatzern kollaborierte. Zwei Tage später führte die SS, unterstützt von belgischen Hilfstruppen, eine erste Razzia in Meensel-Kiezegem durch, bei der drei Personen erschossen und 15 festgenommen wurden. Am 11. August fand eine zweite Razzia statt. SS-Angehörige und flämische Hilfstruppen unter dem Befehl des deutschen SS-Sturmbannführers Hermann Höfle umstellten Meensel-Kiezegem und durchsuchten die Häuser systematisch nach Angehörigen des Widerstands und Personen, die den Arbeitsdienst verweigert hatten. 76 Verhaftete wurden in das Zentralgefängnis nach Leuven gebracht und nach ersten, brutalen Verhören nach Brüssel überstellt.

Am 31. August 1944 wurden über 1300 Gefangene, unter ihnen 71 aus Meensel-Kiezegem, in das KZ Neuengamme deportiert, wo sie am 2. September ankamen. Die in Brüssel verbliebenen Gefangenen entgingen der Deportation, weil der Zug, mit dem sie nach Deutschland gebracht werden sollten, aufgrund des Vorrückens der alliierten Truppen Belgien nicht mehr verlassen konnte. Am 3. September wurden 13 Einwohner Meensel-Kiezegems aus dem als „Geisterzug“ bezeichneten Deportationszug befreit.

Von den in das KZ Neuengamme deportierten Männern aus Meensel-Kiezegem wurden viele in die Außenlager nach Bremen und Meppen-Versen überstellt. Nur acht der deportierten Dorfbewohner kehrten nach dem Krieg nach Meensel-Kiezegem zurück.

**Der Lehrer Ferdinand Duerinckx starb am 18. Dezember 1944 im Alter von 34 Jahren im KZ Neuengamme. Seine Frau Maria Duerinckx-Janssens berichtete über die Verhaftung ihres Mannes:**

*Als wir am 1. August [1944] morgens Lärm auf der Straße hörten [...] wurden wir wach. Mein Mann, Ferdinand, stand auf. Er dachte, dass es Irma Trompet war, die mit ihren Kühen unterwegs war. Stattdessen stand ein „Schwarzer“ [Bezeichnung für die Angehörigen der belgischen Organisationen, die mit den Deutschen kollaborierten] an der Ecke der Glabbeekstraße, Gewehr im Anschlag. [...] Ferdinand lief direkt nach hinten, wo [die anderen] in der Scheune versteckt saßen. [...] Ich dachte: „Ich bin mehr als im 8. Monat schwanger und das werden sie wohl sehen. Mir werden sie doch nichts tun“. Aber da hatte ich mich geirrt. Ich ging nach draußen [...]. Sofort kam ein Deutscher auf mich zu, Gewehr geschultert. Er fragte nach dem „Schulmeister“. Ich tat, als ob ich ihn nicht verstanden hätte und bekam einen Schlag mit der flachen Hand ins Gesicht. Er fragte noch einmal und stieß mir sein Gewehr in die Seite. Ich tat wieder, als ob ich ihn nicht verstanden hätte und hob meine Schultern. Wieder bekam ich einen Schlag ins Gesicht. [...] Ferdinand war zurückgekommen [...] und wollte dazwischengehen. Er rief: „Sie hat doch nichts gemacht!“ Er bekam sofort einen Schlag versetzt. [...] Ich wollte zu ihm gehen und bekam einen harten Schlag mit dem Gewehr. Als mein Mann sagte, dass er der Schulmeister sei, wollten sie seinen Pass sehen. [...] Dann fingen sie an, mit den Fäusten auf ihn einzuschlagen.*

**Ferdinand Duerinckx,  
nicht datiert.**

*Foto: Marc Cauwbergs.  
(Privatbesitz Oktaaf Duerinckx)*



*Zitiert nach: Oktaaf Duerinckx: Getuigenissen.  
Meensel-Kiezezem, 1 & 11 Augustus 1944.  
O.O. 2007, S. 43f. Übersetzung.*



Diese Nachricht konnte Ferdinand Duerinckx aus dem Deportationszug nach Deutschland werfen: „Auf dem Weg nach Deutschland. Wir sind alle gesund und hoffen auf eine schnelle Rückkehr“. Es war die letzte Nachricht, die seine Frau und die fünf Kinder von ihm erhielten.

(Privatbesitz Oktaaf Duerinckx)

Beste Vriende  
 op weg naar Duitsland  
 onbekende bestemming. Alhoewel  
 hopen spoedig terug te zijn. Het is  
 goede en stille thuisreis.  
 Aan: Mevr. Duerinckx familie  
 Westbeelstraat 2  
 Meerd. Kielegem